



BIENNALEN

BERICHTE ZU DEN PERIODISCHEN AUSSTELLUNGEN WELTWEIT

JENS RÖNNAU

Biennalen-Boom in Korea

» Eine Reise zur Kunst in Seoul, Gwangju, Busan und Gongju«



WILLEM DE ROOIJ, Bouquet VII, Installation mit echten und künstlichen Blumen. Media City Seoul, Biennale 2010. Alle Fotos: © Jens Rönnau, Kiel

Trust, Media City Seoul 2010, 7.9. - 17.11.2010

10000 Lives 2010, The 8th Gwangju Biennale, 3.9. - 7.11.2010

Living in Evolution, 2010 Busan Biennale, 11.9. - 20.11.2010

Nature & Peace, 2010 Geumgang Nature Art Biennale, 16.9. - 15.11.2010

In dem kleinen, hügeligen Land Südkorea hat in den letzten Jahrzehnten zunächst die Wirtschaft und dann der Kunst- und Kulturbetrieb rasant zugelegt. Wer sich dort aufhält, ist fast geneigt, den schon über ein halbes Jahrhundert währenden Dauerkonflikt ohne Friedensabkommen mit Nordkorea auszublenden. Dennoch

– und vielleicht gerade deshalb – leisten sich die Südkoreaner alle zwei Jahre Kunst in geballter Form. Neben der ältesten der Biennalen in Gwangju im Süden des Landes haben sich seit der Jahrtausendwende drei weitere Ausstellungen dieser Art in dem relativ kleinen Land etabliert. Es gibt darüber hinaus in den Jahren dazwischen

weitere Schauen – eine Keramik-Biennale etwa oder eine für Design. Ferner boomen Kunstmessen – allen voran die jährliche KIAF in Seoul. Der folgende Beitrag wirft einen Blick auf die vier Biennalen in Seoul, Gwangju, Busan und Gongju, die von September bis November 2010 Werke von fast 300 regionalen und inter-

nationalen Künstlerinnen und Künstlern des 21. wie auch des 20. Jahrhunderts präsentierten. Eines kann man allen vier aktuellen Biennalen bescheinigen: Die Kuratorenteams waren auffallend bemüht, über die Kunst gesellschaftspolitische Diskurse führen zu lassen. Um Medien, Vergangenheit und Zukunft ging es dabei mehr als um Fragen der ästhetischen Form. Seoul etwa präsentierte sich als "Media City Seoul 2010", und was Gwangju unter "10.000 Lives" zeigte, ließ sich weitgehend mit der Medienbiennale verbinden.

MEDIA CITY SEOUL 2010

Berlin im Jahr 2045: "Marx, ich hasse Dich!" schreit eine deutsche Frau in chinesischer Sprache einer Karl Marx-Büste vor einem China-Restaurant in Berlin entgegen. "Wegen dir ist in der Welt alles chinesisch geworden!". Der in den USA, Stuttgart und Berlin lebende Österreicher Rainer Ganahl macht im Abspann deutlich, dass er Marx und China mag, und dass er mit diesem Video allgemeinen Fremdenhass und eine diffuse westliche Furcht vor chinesischer Dominanz zum Ausdruck bringen möchte. Es ist eine der Arbeiten der Media-Biennale in Seoul. Werke von 45 Künstlern aus 22 Nationen sind dort an drei Orten unter dem Motto „Trust“ zusammengetragen.

Wer das Museum of Art als Hauptgebäude betritt, wird von einer freundlichen Koreanerin persönlich in englischer Sprache begrüßt: Jeden Tag mit einer wechselnden aktuellen Überschrift aus einer Tageszeitung - ein Projekt des deutsch-britischen Künstlers Tino Sehgal, das den Besucher ebenso zusammenhanglos überfällt, wie die täglichen Nachrichten unserer Medien. Aber was ist wahr daran? Beschreiben Worte und Bilder das, was wirklich ist? Solche Fragen werden gleich anschließend im Foyer durch den Niederländer Willem de Rooij



Seoul Museum of Art, Media City Seoul, Biennale 2010



SUANG HWAN KIM, Washing Brain and Corn, Video, 2010. Media City Seoul, Biennale 2010



TUAN ANDREW NGUYEN, Hip-Hop History Sampling Hip-Hop History: The Red Remix, Fahrrad, Lautsprecher, MP3 player, 2008. Media City Seoul, Biennale 2010.



APICHATPONG WEERASETHAKUL, Nabua, Video-Installation, 2009; unten: YAEL BARTANA, Mary Koszmary (Nightmare), Video- und Objekt-Installation, 2007. Media City Seoul, Biennale 2010.



aufgeworfen: Mit einem üppigen Blumenstrauß in Pink aus echten und unechten Pflanzen - wobei ihre Blütenfarben ebenso variieren wie das darauf folgende Video "Orange".

So eingestimmt können die Besucher sich vielleicht etwas kritischer differenzierend den folgenden Beiträgen widmen, den Bauernhöfen in Polen etwa, denen man es nicht ansieht, dass der Amerikaner Allen Sekula in seiner Fotoserie nur Farmen amerikanischer Besitzer in Polen zeigt. Ähnlich hintersinnig und zugleich poetisch zeigt der Koreaner Noh Suntag eine Schwarz-Weiß-Fotofolge von Feldarbeitern, Kühen, im Hintergrund eine weiße Kugel wie ein Mond, die erst im Zusammenhang mit Soldaten und Demonstrierenden ihre Identität als US-militärische Radarstation im Süden Koreas offenbart.

Das Trauma des Nord-Süd-Korea-Konfliktes behandelt auch Sung Hwan Kim mit seinem von einem Rilke-Gedicht inspiriertem Video „Washing Brain and Corn“: Das poetisch-dramatische Video handelt von einem südkoreanischen Kind, dem von nordkoreanischen Soldaten der Mund zerschnitten werden soll, weil es sagte: „Ich mag keine Kommunisten“. In solchem Zusammenhang werden die Dimensionen der Zusammenarbeit des Koreaners Gimhongsok mit dem Chinesen Shaoxiang Chen und dem Japaner Tsuyoshi Ozawa klar: Die Künstler der einst verfeindeten Staaten haben als „Xijing Men“ eine fiktive Stadt in China erschaffen, die in der Schau mit einer üppigen Objekt-Installation illustriert wird.

Mehrere Beiträge befassen sich mit der Situation der Jugendlichen dieser Welt. So zeigt die Koreanerin Jewyo Rhii inmitten einer Sammlung aus Sperrmüll ihr Video „Lie on the Han River“ über heimliche Liebesnester entlang der Flußufer – und rüttelt damit an dem in Korea gesellschaftlichem Tabu jugendlicher sexueller Erfahrungen vor der Ehe. Der Berliner To-



RAINER GANAHL, I hate Karl Marx, Video, 2010. Media City Seoul, Biennale 2010.



ANNETTE KELM, Vorfabrizierte Kupfer-Häuser in Haifa/Israel, 1933-35, vom NS-Staat an zur Ausreise gedungene Juden verkauft, Fotoserie 2009. Media City Seoul, Biennale 2010 unten: SOUN GUI KIM, Listen to the Silence of the Well, Ton-Installation, Seoul Museum of History, 2010.



bias Zielony zeigt Fotos und Videos über Jugendliche in italienischen Subkulturen des Drogenmilieus und in deutschen Pornokinos – im sittsamen Korea sicher verstörende Bildwelten aus dem Abendland.

Düster spiegelt der Thailänder Apichatpong Weerasethakul in seiner Dokufiktion mit acht Videos das einst in seinem Heimatland geschundene Dorf Nabua, wo radikaler Nachwuchs sich für paramilitärischen Gerechtigkeitskampf bereithält. Fröhlich wirkt das Fahrrad mit rotem Lautsprecher auf dem Gepäckträger, das der Vietnameser Tuan Andrew Nguyen zeigt. Dieses in Asien übliche Gerät für Straßenwerbung läßt nun 60 amerikanische Hip-Hop-Songs erklingen, in denen das Wort Vietnam vorkommt – Verweis auf das sozio-kulturelle Dilemma vietnamesischer Jugend zwischen Vergangenheitstrauma und dem Wunsch nach globaler kultureller Integration.

Eine unscheinbare Fotoserie heruntergekommener Vorstadthäuser läßt aufmerken: Die Deutsche Annette Kelm dokumentiert damit seriengefertigte alte Häuser in Haifa, die Nazi-Deutschland dort 1933 bis 1935 an zur Ausreise gedungene Juden verkaufte. Das Holocaust-Thema greift die 1970 in Israel geborene Video-Künstlerin Yael Bartana subversiv mit einer fiktiven Filmtrilogie und Plakaten auf: Darin beschwört der Aktivist Slawomir Siemakowski in einem leeren Stadion seine erdachten Zuhörer, einen jü-

SHAOXIONG CHEN, GIMHONGSOK, TSUYOSHI OZAKI, media Installation, 2009. Media City Seoul, Biennale 2010



disch-polnischen Staat in Polen zu begründen, wo einst drei Millionen Juden Opfer des Holocaust wurden. Sein Manifest mit Emblem aus Davidstern und polnischem Reichsadler liegt für jeden zum Mitnehmen bereit.

Launig und bildgewaltig dagegen die Installation des Japaners Izumi Taro, der allerlei Fundobjekte um ein Wasserglas ordnet, um durch dieses dann verschiedene Bilder in raumfüllender Grösse zu produzieren – als faszinierende Mischung von Nachrichtenalltag und poetischer Illusion.

In Koreas erster Mädchenschule von 1915, der heutigen Simpson Memorial Hall unweit des Museums, hat der Koreaner Duck Hyun Cho im gesamten Gebäude sein „Herstory Museum Project“ zur Hinterfragung der Rolle der Frauen in der koreanischen Geschichte eingerichtet: Historische Fotos, Erinnerungen in den Stimmen von 100 Frauen sowie ein Archiv mit verpackten Objekten bilden eine Mischung aus Dokumentation und poetischer Installation. Unterdessen hat die in Paris lebende Koreanerin Kim Soun Gui vor dem nahegelegenen Historischen Museum von Seoul eine versiegte Jahrhunderte alte Quelle mittels Toncollagen zu neuem Leben erweckt: mit Wassergläschen oder Frauenstimmen, denn einst waren Quellen mediale Orte, an denen Wissen und Neuigkeiten weitergegeben wurden.



TARO IZUMI, Fish-Bone-Hanger, Video, Installation, 2009. Media City Seoul, Biennale 2010.



TOBIAS ZIELONY, Big Sexyland, C-Print, 2006. Media City Seoul, Biennale 2010
 unten: JEWYU RHIL, Lie on the Han River, Installation, Video, 2005/2010. Media City Seoul, Biennale 2010.

I OZAWA, Gemeinschaftsprojekt XIJING MEN, Mixed le 2010.





Gwangju-Biennale 2010, Tor. The 8th Gwangju Biennale 2010.



JOHN DE ANDREA, Katy, Vinyl, 1991. The 8th Gwangju Biennale 2010.



CARL ANDRE, War & Rumors of War, 90 Australian hardwood timbers, 2002. DEXIN GU, 2009-05-02, Holztafeln, rote Lackfarbe, 2009; unten: THOMAS BAYRLE, Mao, Öl, 1966. The 8th Gwangju Biennale 2010.



10000 LIVES - THE 8TH GWANGJU BIENNALE 2010

Gwangju, die durch das Massaker an demonstrierenden Studenten 1980 bis heute traumatisierte Stadt, greift die Fragen um politisches Unrecht in ihrer Biennale vielfältig auf. Eine Nonstop-Performance mit einer Art Trauergesang von acht Frauen wird von elektronisch wechselnden Männerportraits an den Wänden begleitet - eine Auswahl der seinerzeit über 500 getöteten Demonstranten. Die lebende Installation über den gewaltsamen Tod ist ein Werk der aus Kroatien stammenden Sanja Ivekovic, die sich für diese Arbeit mit ihrem „Rohrbach Living Memorial“ für die NS-Opfer der Sinti und Roma von 2005 empfohlen hatte.

Dem Leben und Tod Che Guevaras wird hier durch den Argentinier Leandro Katz ebenso nachgegangen wie dem Massaker auf Pekings "Platz des himmlischen Friedens" in einer Interviewreihe des Chinesen Liu Wei, der brutalen öffentlichen Hinrichtung des amerikanischen Journalisten Daniel Pearl durch militante Pakistanner in einer Installation des aus Israel stammenden Künstlers Seth Price oder der Ermordung von Zivilisten durch die Roten Khmer in Kambodscha in den 1970er Jahren - eine historische Serie offizieller Häftlingsaufnahmen von zum Tode Verurteilten, vor allem Kinder und Jugendliche.

Der Holocaust an den europäischen Juden wird hier in einer umfangreichen Installation des Deutschen Gustav Metzger thematisiert, der als Sohn orthodoxer Juden die Verfolgung durch einen Kindertransport in England überlebte, während seine Eltern ermordet wurden. Szenen aus der Liquidierung des Warschauer Ghettos hat er zu Wand- und Bodeninstallationen verarbeitet - mal hinter einem Haufen von Abbruchmaterial, mal von einer großen Stoffbahn abgedeckt und nur durch partielles Abdecken zu sehen. Ähnlich behandelt er das Massaker von Jerusalem vom 8. November 1990.

Grauenvolle Bilder von Attentatsopfern in der Installation mit Fetischköpfen des Schweizer Thomas Hirschhorn passen in diesen Kontext, auch die plastischen Gemälde von Gemarterten des Franzosen Jean Fautrier (1943 / 1957) oder die lückenlos scheinende Sammlung der Titelseiten von Tageszeitungen aus aller Welt nach dem 11. September 2001 von Hans-Peter Feldmann. Als stilles Mahnmal wirkt in diesem Zusammenhang die Ausstellungshalle, die allein der klaren Holzarbeit „War & Rumours of War“ von Carl Andre und dem Fries aus Beschreibungen brutaler Kriegshandlungen in roten Schriftzeichen des Chinesen Dexin Gu gewidmet ist.

Da mag die monumentale Installation des "Teddybär-Projektes" der Deutschen Ydessa Hendeles mit über 3.000 Privatfotos der kuscheligen Partner eher versöhnlich wirken - ein Reflex auf das eigene Leben vielleicht, wie auch das reaktivierte Massenablichtungsprojekt per Fotoautomaten des Italieners Franco Vaccari aus dem Jahr 1972, wodurch Tausende von Besuchern ihre Passbildportraits in der Ausstellung hinterlassen. Es wurde für die Ausstellung in Gwangju als permanent wachsende Installation aus den Bildern der aktuellen Besucher neu geschaffen. Dabei ist der Reiz für die Besucher ein doppelter: Vier der insgesamt acht Passbilder kommen



THOMAS HIRSCHHORN, Embodied Fetish, Installation, Mixed media, 2006. The 8th Gwangju Biennale 2010.



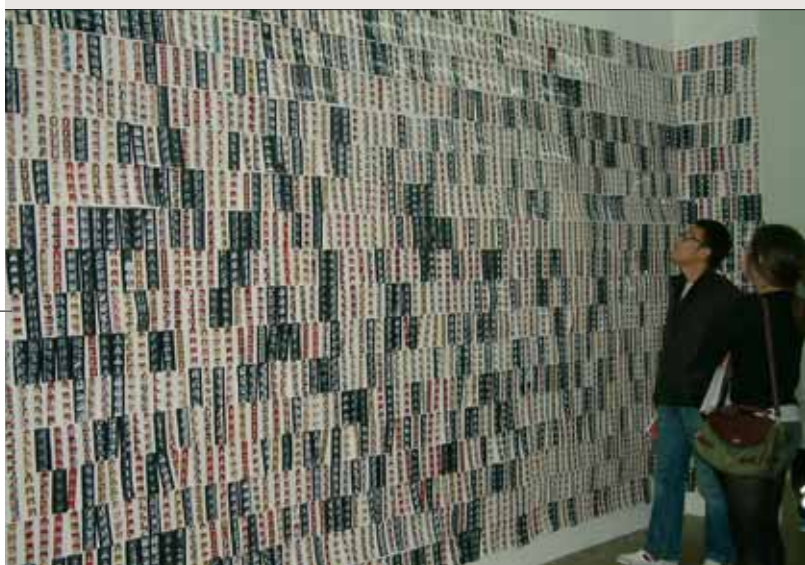
GUSTAV METZGER, To Walk Into – Massacre on the Mount, Jerusalem, 8. November 1990, Historische Fotografie, Vorhang, 1996. The 8th Gwangju Biennale 2010.



KATHARINA FRITSCH, St. Katharina, Photograph 2 (Ivy), Installation, 2007. The 8th Gwangju Biennale 2010.



RUPPRECHT GEIGER, Rote Trombe, Nylon, 1985. The 8th Gwangju Biennale 2010.



FRANCO VACCARI, Leave On The Walls A Photographic Trace Of Your Fleeting Visit, Passfotos, Fotoautomat, 1972/2010. The 8th Gwangju Biennale 2010.

HERMANN GLÖCKNER, Modelle für Kunstwerke, die nie realisiert werden konnten, 1935 - 1977. The 8th Gwangju Biennale 2010.



HANS-PETER FELDMANN, Frontpage, 151 Tageszeitungen 2001, Installation. The 8th Gwangju Biennale 2010.



als Streifen an die Museumswand, die anderen Bilder dürfen behalten werden – wodurch dieses Gesamtkunstwerk eine sich schließlich vielfältig vernetzende Ebene schafft. Eher hintersinnig bezieht der Deutsche Carsten Höller die Besucher in seine Installation ein: Jeder, der durch seinen stark abgedunkelten Raum geht, wird von Infrarot-Kameras gefilmt und direkt schemenhaft auf die Wände projiziert.

10.000 Leben – Aspekte hierzu bieten auch John de Andreas nackte „Kati“ in Vinyl, Jakub Ziolkowskis erotische Augenspaziergänge, Bruce Naumanns Fingerbohrungen im Gesicht, Seungtaek Lees brutale Puppeninstallation, Jacob Kassays schemenhaft reflektierende Silberbilder, Stan Vanderbeeks Multi-Media-Projektion durch Jahrzehnte, 3.000 Reisebilder von Fischli und Weiß, Shinro Ohtakes tagebuchartige Künstler-Skizzenbücher, Rupprecht Geigers raumbherrschende pinkfarbene Trombe als kommunikativer Treffpunkt bis hin zu Andy Warhols „Zeit-Kapseln“ - Vitrinen mit persönlichen Dingen seiner Mutter etwa.

Als "temporäres Museum" mit Werken von 1901 bis 2010 begreift der der Italiener Massimiliano Gioni als Chefkurator die Schau mit 134 Künstlern aus 30 Nationen. Darunter sind sich immerhin 17 Deutsche – fast ebenso viele wie Künstler aus Südkorea. So finden sich hier historische und aktuelle Fotoarbeiten von Hans Bellmer, Karl Schenker, Herbert List und Tom Holert, Videos von Hito Steyerl und Peter Roehr, Malerei von Konrad Klapheck, Thomas Bayrle und Kerstin Brätsch, Modelle

nie ausgeführter Großplastiken von Hermann Glöckner (1889 – 1987), dessen abstrakte Kunst in seiner Heimatstadt Dresden zunächst den Nazis, später dem DDR-Regime nicht passte. Schließlich gibt es raumgreifende Installationen von Katharina Fritsch, Rupprecht Geiger und schließlich jene 128 Monitore umfassende Selbstdarstellung von Dieter Roth, der kurz vor seinem Tod 1998 das eigene Privatleben in allen Details dokumentierte und als Medienereignis öffentlich machte.

Es darf als positiv bewertet werden, dass die Biennale von Gwangju ihr Thema „10.000 Leben“ in verschiedenen Dimensionen beleuchtet, nicht nur mit aktuellen Werken der Kunst, sondern auch mit Exponaten volkskundlicher Sammlungen, wie religiöse Kokdu-Kultfiguren, welche die Toten auf ihrem Weg vom Leben in den Tod symbolisch begleiten oder die 103 Kunstharz-Kupfer-Figuren chinesischer Landarbeiter in Lebensgröße, die seit 1967 in China dem maoistischen Klassenkampf zu dienen hatten. Aufmerken lässt in diesem Zusammenhang auch die Fotoserie des einstigen chinesischen Botschafters Ye Jinglu (1881 - 1968) in England, Belgien und Italien, der 1901 ein Portrait von sich anfertigen ließ und dies ab 1907 jährlich wiederholte, 62 Jahre lang – heute Dokument eines Menschenlebens.



ZHAO SHUTONG, Wang Guanyi and the Rent Collection Courtyard Collective, 1974-78, 103 kupferbeschichtete Fiberglas-Plastiken. The 8th Gwangju Biennale 2010.



JAKUB ZIOLKOWSKI, History of the Eye, 69 Arbeiten Öl/Papier, 2010. The 8th Gwangju Biennale 2010.

SEUNGTAEK LEE, Artist to be out of Breace. The 8th Gwangju Biennale 2010.



SANJA IVEKOVIC, On the Barricades, Dauer-Performance, bearbeitete Digitalfotografien, 2010. The 8th Gwangju Biennale 2010.





Busan-Biennale 2010, Tor am Yachthafen



ALICE ANDERSON, Rapunzel, Puppenhaar, 2009. Busan-Biennale 2010.



STEPHEN WILKS, metamorphosis, Textil, Polyester, 2010. Busan-Biennale 2010; unten: BEN-DAVID ZADOK, Evolution and Theory, Aluminium, handgeschnitten, bemalt, Sand, 1995-1998, LEANLUC MOERMAN, Black Atomic Hybrid Space, Plexiglas, 2009. Busan-Biennale 2010



"LIVING IN EVOLUTION" - BUSAN-BIENNALE 2010

"Living in Evolution" hat die grosse Hafenstadt Busan 2010 als Thema ihrer Biennale gewählt, wobei mit Evolution auch die Entwicklung von Städten, Wirtschaft und Kultur gemeint ist. Im Gegensatz zu hier den sonst bis zu 300 Biennale-Arbeiten wurden diesmal nur 75 Künstler mit 135 Werken eingeladen. Dabei hat der verantwortliche Japaner Azumaya Takashi mit seinem Kuratorenteam einen starken Fokus auf koreanische Künstler gelegt. Allerdings wird vielfach recht offensichtlich geradezu didaktisch das Thema bedient, etwa mit Filmen von feuerspeienden Vulkanen und den Elementen, mit phantastischen Apparaturen, die an Experimentier-Labore denken lassen oder gar mit nachgebildeten Riesenechsen an einem der Außenstandorte am Gwangalli-Strand. Im Gegensatz zum bedeutungsschweren Gwangju werden in Busan zuweilen launige Museumsparcours geschaffen: Da zischt und dampft es in einer Miniwelt des Koreaners Kibong Rhee, die chinesische Künstlergruppe Madeln lässt ein Feld von Betonbrocken erdbebenartig pulsieren, und ein textiler Riesenvorm der Deutschen Stephen Wilks schwebt als Mutation im Raum. Dazu passen die surreal anmutenden Evolutionsphantasien des Hamburgers Dennis Scholl in den großformatigen Zeichnungen seines „Großen Diamantfrieses“ ebenso wie die historisch wirkenden massenhaften Stahl- und Aluminiumfiguren des aus dem Jemen stammenden und heute in London lebenden Ben-David Zadok. Mit seiner Arbeit „Evolution and Theory“ aus den 1990er Jahren dominiert er ebenso das Hauptgebäude der Biennale im Busan Museum of Art wie

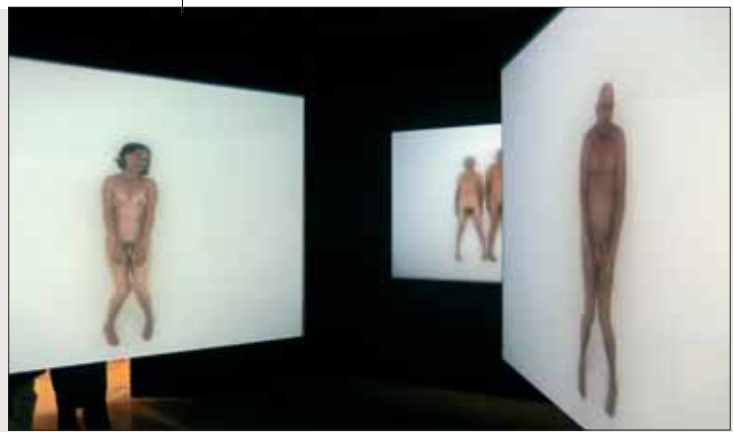
TAE-HUN KANG, Kein Vogel singt mehr, Mixed Media, 2010 . Busan-Biennale 2010



mit der erst 2010 vollendeten Installation „Blackfield“ aus Tausenden stahlgestanzten und in einer Blickrichtung bunt bemalten Pflanzennachbildungen in der Halle des Außenstandortes im Yacht-Center. Leer sind die goldglitzernden Vogelkäfige in einem leuchtend roten Raum - ein optisch betörender, aber letztlich doch eher oberflächlich wirkender Reflex des Koreaners Tae Hun Kang auf die vieles unter sich begrabende Industrialisierung seines Landes.

Bemerkenswert erscheinen im Kontext des Ausstellungsmottos die monumentalen Keramik-Installationen der Koreanerin Sangho Shin, deren buntfarbiges Streifenrelief das Strichcode-Motiv aufgreift, während davor vielfüßige weiße Blockelemente mit schwanenhalshaften Krümmungen Befremdlichkeitsgefühle aufkommen lassen. Dazu passen die drei jeweils rund 14 Quadratmeter messenden Gemälde apokalyptischer Szenarien der in New York und Paris lebenden Koreanerin Jin Meyerson.

Bedrohlich wirken im Eingangsbereich die frei schwebenden spiegelnden Stahlspitzen im Schwarzraum von



KATARZYNA KOZYRA, The Rite of Spring, Mehr-Kanal-Video/DVD, 1999-2002. Busan-Biennale 2010.



SHANGHO SHIN, Structure & Force-ID, glasierte Keramik, 2004, Language Series, glasierte Keramik, Wandobjekt, 2008. Busan-Biennale 2010.

nale 2010.



LORENCE DEREVEAU, By means of 7.000 liters of blood pumped by the human heart in 24 hours, this sculpture presents the quantity of blood pumped in 1 hour and 28, minutes, 750 Glasgefäße, verschiedene rote Flüssigkeiten, 2009, Be passing, 2-Kanal-Video/DVD, 2010; unten: BEN-DAVID ZADOK, Blackfield, Stahl, handbemalt, Sand, 2007-2010. Busan-Biennale 2010.



der Französin Claude Lévêque, ebenso radikal noch heute die übermalten Selbstportraits des Österreichers Arnlulf Rainer aus den 1970er Jahren.

Sensibler und im wahrsten Sinne des Wortes versponnen erscheint die Werkfolge der Thailänderin Imhathai Suwathanasilp. Sie arbeitet aus ihren eigenen Haaren Netzstoffe mit kuriose Objekten, die an Mutationen denken lassen und zu Fotografien in Beziehung gesetzt werden – zwei netzumflochtene Stoffpuppenkörper etwa mit dem Bild von Zwillingkindern. Um Haare geht es auch in einer raumgreifenden Installation der Engländerin Alice Anderson, die unter dem Motto „Rapunzel“ drei Kilometer rötliches Puppenhaar zu einem Labyrinth spinnt, das den Menschen darin klein wie eine Laus erscheinen lässt. Ebenso gigantisch mag einem die Menge an Blut erscheinen, die innerhalb von eineinhalb Stunden vom menschlichen Herz gepumpt wird – die Belgierin Laurence Dervaux dokumentiert das zugleich eindrucksvoll und ästhetisiert in gläsernen Sammelgefäßen mit roten Flüssigkeiten. Wahre Lachsalven provoziert die Polin Katarzyna Kozyra mit ihren Videos tanzender nackter Männer, die sich gelegentlich in Frauen verwandeln.

Natürlich geht es in dieser sieben-teiligen Video-Installation um mehr, um Gender- und Rollenprobleme, wie sie auch die 1970 in Israel geborene und in Berlin lebende Yishay Garbasz mit ihrer rotierenden Installation „Becoming“ thematisiert. Darin dokumentiert sie ihre eigene Geschlechtsumwandlung vom Mann zur Frau über eine Dauer von zwei Jahren – ein ähnlich persönlich-mutiges Unterfangen, wie ihre Fotoserie „My Mother's Footsteps“ um die Vergangenheit ihrer Mutter, die 1929 ebenfalls in Berlin geboren wurde und ein deutsches Konzentrationslager überlebte.

Um die „Evolution“ der Vergangenheit, welche die Betroffenen nicht loslässt, geht es auch in der Grossrauminstallation mit Videos und echtem Hubschrauber – eine Arbeit des aus Vietnam stammenden Dinh Q.Le über das Kriegstrauma der Bevölkerung durch Kampfhubschrauber und die heutige landwirtschaftliche Nutzung von selbstgebauten Hubschraubern in Vietnam.

NATURE & PEACE - 2010 GEUMGANG NATURE ART BIENNALE

Mit dem Widerstreit zwischen dem Bewusstsein für Natur und Umwelt und der realen Entwicklung hat auch die kleinste der vier Biennalen zu kämpfen, denn der große Seidenfluss in Gongju wird derzeit ausgebagert. Das ist ein Hieb in den Magen jedes Mitglieds der Naturkunstgruppe Yattoo, die sich dort seit fast 30 Jahren dem sensiblen Umgang mit Natur und ihren Ressourcen widmet. Ihre Arbeiten und die Ergebnisse eines internationalen Künstlerworkshops im Rahmen der Geumgang-Biennale zeigen sie an eben diesem Fluss und auf dem daran gelegenen Berg Yeonmisan unter dem Motto „Nature & Peace“.

Aber ob Kunst das Denken und Handeln von Technokraten und Aktionären beeinflussen kann? Etwas hilflos wirkt die stählerne Bärensilhouette vor den wühlenden Baumaschinen im Fluß – eine Arbeit des Koreaners Kang Hur, die den lokalen Mythos um einen Bären aufgreift. Wie Argusaugen ragen zu Kaleidoskopen umgebaute Metallrohre des Rumänen Szigeti Gabor Csongor in die Landschaft und schaffen poetische Verspiegelungen. Der aus Kamerun stammende Afrikaner Nereus Patrick Cheo zeigt



SZIGETI GABOR CSONGOR, Scope Forest, Edelstahl, Geumgang-Naturkunstbiennale 2010.

auf einer Berglichtung, wie man aus farbigen Kunststoff-Einwegflaschen märchenhafte Architekturen kreieren kann. Die Projektidee für diesen ironischen „Watchtower Kiosk“ stammt aus seiner Heimat, wo Cheo am Atlantik-Strand von Ghana mehrfach mit angespültem Müll gearbeitet hat. Ganz ähnlich arbeitet sein Landsmann Patrick Tago-Turkson, der gefundene Plastik-Slipper zu einem großen Teppich zusammengenäht hat.

Im Bergwald des Yeonmisan verbreiten geometrische Spiegelobjekte des Koreaners Chungwon Cho ein flirrendes Bild von der Schönheit

NEREUS PATRIK CHEO, The Watchtower Kiosk, gebrauchte Kunststoff-Wasserflaschen, Draht, Bambu, Geumgang-Naturkunstbiennale 2010.





stahl, Spiegel. Gongju, Geum-



ROGER TIBON, Peace Boat, Bambus, Metall, 2009/2010. Gongju, Geumgang-Naturkunstbiennale 2010.

der Natur, deren Klang man symbolisch auch durch die große Muschel aus Hanfgeflecht der Niederländerin Karin van der Molen lauschen kann. Unterdessen reflektiert der Neuseeländer Donald Buglass mit einer hölzernen Halbkugel-Form die traditionellen Grabhügel, die auf fast jedem koreanischen Berg anzutreffen sind. Spannend ist auch die Begegnung mit den älteren Arbeiten der Biennalen von 2006 und 2008, etwa mit den künstlichen Felsen aus Zeitungspapier des Amerikaners Steven Siegel, die mit jedem Jahr mehr von der Natur integriert werden. Romantisierend und damit iro-

nisierend hat Siegel ein hölzernes Bänkchen zur Betrachtung dieses Natur-Schauspiels installiert. In diese Richtung arbeitet auch die Deutsche Anke Mellin, die als Organisatorin und Kuratorin der internationalen Künstler Mitglied des Biennale-Teams ist. Sie hat in den Wäldern der Gegend in Anknüpfung an landestypische kommunikative Pavillons ähnliche Bauten zur Betrachtung und Reflexion installiert.

Deutlich hat die Geumgang-Biennale diesmal die Flußufer einbezogen. Pawel Chlebek Odebek aus Polen hat ein Bäumchen in eine überdimensionale Samenkern-Skulptur

gepflanzt, die vom Wuchs des Baumes einst gesprengt werden soll. Der Koreaner Eungwo Ri setzt bis zu neun Meter hohe Türme aus Bambusgeflecht in Bezug zu den Hochhausbauten der Umgebung. Die Amerikanerin Suzi Sureck lässt spiegelnde Scheiben wie Seerosenblätter auf einem Gewässer treiben. Unter eine Hochbrücke, die Alt- und Neustadt von Gongju verbindet, hat der Philippine Roger Tibon ein Boot aus Korbgeflecht mit winkenden Menschen gehängt - als Idee für Frieden, um Hindernisse real oder in Gedanken zu überwinden. In diesem Sinne hat der Deutsche Toni Schal-

Bambus, Holz, 2009/2010. Gong-

KANG HUR, Legend of a Bear-Duality, Stahl, 2010. Gongju, Geumgang-Naturkunstbiennale 2010.





MIAE SONG, Forgiven all too soon, Klavierteil, Holz, Ton. Neue Galerie – Geumgang International Nature Art Center, Gongju, Geumgang-Naturkunstbiennale 2010.



EUNGWOO RI, A Sprout – A Great Dream, Bambus, Stahl, 2009/2010. Gongju, Geumgang-Naturkunstbiennale 2010.
unten:SUZY SURECK, Lotus Pedals, Holz, Spiegelfolie, 2009/2010. Gongju, Geumgang-Naturkunstbiennale 2010.



ler an der Uferböschung seinen „Peace-Tank“ installiert - ein wuchtiger Rundkörper aus zusammengeleimten Hölzern, der an die Wassertanks auf den Hausdächern hierzulande erinnert. Schaller verweist auf die historischen Parallelen Koreas und Deutschlands, zwei Nationen, die unter verschiedenen Voraussetzungen durch Kriege gelitten haben. Symbolisch befüllt er seinen Tank mit Frieden – als Vorrat für schlechte Zeiten.

Eine besondere Rolle spielen die jährlich stattfindenden internationalen Workshops in und um Gongju. 43 koreanische und internationale Künstler sind 2010 in der einstigen Königsstadt zusammengetroffen - ein Alleinstellungsmerkmal im Kanon der übrigen Biennalen Koreas. Neu ist auch eine Galerie am Fuß des Yeonmisan, die sich von außen etwas unscheinbar und wenig ästhetisch als großes Zelt darstellt, von innen aber als angenehme, zwei-stöckige Ausstellungshalle. Die Zeltkonstruktion war die einzige Möglichkeit, an diesem Ort ein allgemeines Bauverbot zu umgehen. Jetzt hat die Naturkunstgruppe Yatoo endlich Gelegenheit, auch Exponate und Installationen zu präsentieren, die eines Schutzraumes bedürfen – etwa die fotografischen Dokumente der temporären Aktionen und Performances oder elektronische Installationen, wie die Klaviermusik aus einem Holzhaufen der Koreanerin Miae Song, die surreale Fischinstallation von Inhee Lee oder die Cantata für Kaulquappen von Soonwoo Moon. Auch die „Information Life“ von Seunghyun Ko in Form eines befüllten Karteikartenschrankes mit Saatguteinlagen bedarf des Schutzes in der Galerie. Ko ist aber nicht nur als Künstler und Architekt dieser Galerie aktiv bei Yatoo – er ist Mitbegründer und zusammen mit einer kleinen Schaar der Vordenker der koreanischen Naturkunstgruppe. 2011 wird sie 30 Jahre alt – und denkt nun über Konzepte nach, wie es weitergehen kann.

Kataloge/Herausgeber:Trust, Media City Seoul 2010, 220 S., 175 Abb., Seoul Museum of Art.

10000 Lives 2010, The 8th Gwangju Biennale, 500 S., 573 Abb., Gwangju Biennale Foundation 2010.

Living in Evolution, 2010 Busan Biennale, 348 S., 269 Abb., Busan Biennale Organizing Committee.

Nature & Peace, 2010 Geumgang Nature Art Biennale, ca. 200 S., ca. 250 Abb., The Organizational Committee of the Geumgang Biennale, Gongju.

Die Bedeutung der Natur in unserem Leben verankern

Seunghyun Ko, in Gespräch mit Jens Rönnau



JENS RÖNNAU: Die Geumgang Nature Art Biennale hat 2010 mit zwei Ausstellungsorten im öffentlichen Raum, einer neuen Galerie und einem Workshop verschiedene Schwerpunkte gesetzt. Warum stellt stellt Yatoo sich so vielfältig auf?

SEUNGHYUN KO: Die Innenausstellung ist als zusätzliches Konzept der Ausstellung im Außenraum entwickelt worden, denn diese ist durch den Platz und natürliche Bedingungen eingeschränkt. Die Outdoor-Ausstellung zeigt fertige Arbeiten, während in der

Galerie Fotos, Installationen, Video, Soundprojekte und auch Zeichnungen präsentiert werden können. Besucher können sich mit den verschiedenen Aspekten der Naturkunst leichter auseinandersetzen, auch weil die Arbeiten im starken Kontrast zum Raum stehen.

Welche Rolle spielen die Workshops in dem Konzept?

Seit 30 Jahren bis heute gibt es einen Workshop zu allen vier Jahreszeiten, der von Yatoo initiiert und durchgeführt wurde. Yatoo möchte diesen einfachen Zugang zur Natur weiterführen. Weil die eingeladenen Künstler oft wenig Zeit hatten ihre Arbeiten fertigzustellen, standen sie unter Stress, und obwohl sie in der Natur arbeiten, war ihr Kopf nicht frei. Deshalb haben wir versucht solche Aktivitäten anzubieten. Wir möchten Möglichkeiten aufzeigen, die die Bedeutung der Natur in unserem Leben verankern.

Es galt einst die kleine Geste, es ging um Naturmaterialien, bei vielen auch heute noch. Aber längst mischt sich moderne Technik und allgemeine Bildhauerei in die Orte der Natur. 2011 feiert Yatoo seinen 30. Geburtstag. Wird es neue Konzepte geben?

Es ist nicht einfach über ein neues Konzept und Visionen für die Biennale zu sprechen. Für viele normale Leute ist es immer noch sehr schwer diese Kunst zu verstehen. Bis heute hat Korea eine zweigeteilte Meinung über Entwicklung, Ökologie und den Schutz der Umwelt. Um auf diesen Umstand einzugehen haben wir folgendes Konzept entwickelt: 1. Die Regierung und die Stadt Gongju als Geldgeber dürfen sich nicht in die Konzepte einmischen. 2. Wir planen, Künstler, Kunstkritiker- und Historiker, Ökologen und Journalisten zu einer Konferenz einzuladen, um die besten Möglichkeiten herauszufinden, unser Konzept und deren Logik umzusetzen. 3. Zusätzlich planen wir ein weiterführendes Naturkunst Bildungsprogramm für Kinder.

2012 wird der Yeonmisan nicht mehr neu bespielt werden. Stattdessen geht es an das Ufer des Geumgang, der an eben dieser Stelle gerade auf seltsame Weise umgegraben wird, um dann völlig neu gestaltet zu werden. Was darf man von Yatoo und der Biennale an diesem Ort erwarten?

Der Yeonmi Berg ist schon voll mit Kunstwerken, noch dazu gibt es kein Wasser und er ist sehr steil. Damit verglichen hat der Nature Art Park am Geum-Fluß große, weite Freiflächen. Wir unterstützen das von der Regierung geplante Park-Projekt so stark wie möglich. Dabei versucht Yatoo den größtmöglichen Einfluß auf den Schutz der Umwelt zu nehmen. Der Fokus des Naturkunst-Projektes liegt auf der heutigen Naturproblematik, Ökologie und Umwelt. Der Park wird durch die Biennale geprägt; die Kunstwerke und die transformierte Natur des Parks laden Künstler und die Bürger von Gongju ein, sich auch mit der Zukunft unseres Globus auseinanderzusetzen und darüber miteinander zu kommunizieren. Letztlich erwarte ich, dass die Geumgang Nature Art Biennale ein Ort wird, der etwas Wichtiges über die Werte des Lebens und der Natur mitzuteilen hat.



TONI SCHALLER, Peace-Tank, Holz, Gongju, Geumgang-Naturkunstbiennale 2010



KARIN VAN DER MOLEN, Ocean in a Shell, Hanf, Holz, 2009/2010.
unten: PAWEL CHLEBEK ODEBEK, The new Generation, Kiefer, Holz, 2009/2010. Gongju, Geumgang-Naturkunstbiennale 2010.

